

Sport

«Skisport optimal präsentieren»

Morgen wird die alpine Ski-WM 2015 vergeben - an St. Moritz?

Beim FIS-Kongress in Antalya (Tür) wird entschieden, wer 2015 die alpine WM austrägt. Neben Vail (USA) und Cortina (It) bewirbt sich auch St. Moritz, das diesen Event nach 1934, 1948, 1974 und 2003 zum fünften Mal veranstalten will. Als Favorit gilt Vail, das zuletzt 1999 WM-Ort war. Claudio Duschetta ist als Medienchef Mitglied der St. Moritzer Delegation, die gestern dem FIS-Vorstand die Kandidatur präsentierte.

Claudio Duschetta, haben Sie nach der Präsentation Reaktionen vom FIS-Vorstand erhalten?

Gian-Franco Kasper, der FIS-Präsident, hat sie als kompakt und stimmig gelobt; wir hätten unsere wichtigste Botschaft gut dargestellt.

Wie lautet diese Botschaft?

St. Moritz mit der schneesicheren Corviglia, dem Rückhalt in der Bevölkerung und dem Ort selbst bieten die allerbesten Voraussetzungen, damit die FIS ihren Skisport optimal präsentieren kann.

Und wie gross sind die Chancen, dass St. Moritz tatsächlich den Zuschlag erhält?

Nach verschiedenen Gesprächen in den vergangenen drei Tagen sind wir schon nicht gerade extrem optimistisch. Es finden zwar praktisch alle unsere Kandidatur die beste, aber überwiegen könnte der Fakt, dass seit 1999 keine WM mehr in Nordamerika stattgefunden hat. Allerdings gibt es in dieser Hinsicht keinerlei Vorgaben vonseiten der FIS.

Wie hoch wäre das Budget für die WM 2015?

Insgesamt 80 Millionen Franken, das ist in etwa der Rahmen des Budgets von 2003.

Wären viele Baumassnahmen nötig?

Am Berg müssten wir den Slalomhang optimieren, und dort überlegen wir uns auch einen Zubringer für die Zuschauer, die bislang vom Dorf aus ins Zielgelände laufen mussten. Im Ort selbst ist nicht viel nötig.

Und was passiert, wenn St. Moritz tatsächlich verliert?

Dann bewerben wir uns auf jeden Fall für die WM 2017. Das ist mit Swiss Ski so abgesprochen, und das hat auch die Gemeinde St. Moritz klar deklariert, als sie uns 1,5 Millionen Franken für beide Bewerbungen zusammen zugesprochen hat.

Wie stehen die Chancen für einen Deal mit den Befürwortern von Vail?

(Lacht.) Wenn schon, wollen wir auf jeden Fall als Zweiter ausscheiden - damit das für die nächste Kandidatur schon einmal klar ist.

Interview: can

Fussball in Afrika (2)



Foto: Mike Hutchings, Reuters

Das wahre Lattenkreuz

Erst mit Toren macht der Fussball richtig Freude - und solche lassen sich auf alle Arten kreieren. Wie hier bei Kapstadt.

Laufen nach Zürcher Art

Ein Team um den früheren Spitzen-Triathleten Olivier Bernhard hat einen neuen Laufschuh entwickelt.

Von Christian Brügger

Das Verhältnis von Läufern zu ihren Schuhen ist intim. Schliesslich rennt erst befreit, wen das passende Gerät umschmiegt. Die Suche nach dem Liebling kann aber langwierig sein, buhlen doch viele Marken mit verschiedenen Schuh-typen um des Läufers Füsse. Auch Olivier Bernhard war ein Suchender.

Bernhard gehörte bis zu seinem Rücktritt vor fünf Jahren zu den weltbesten Triathleten. Welchen Schuh er aber auch immer trug, keiner überzeugte ihn vollständig - bis ihn der Ingenieur Jürg Braunschweiler vor fünf Jahren bat, seine Kreation auszuprobieren. Herkömmliche Laufschuhe hatten dessen Gelenkbeschwerden beim Rennen nicht zu beheben vermocht. Braunschweilers Erklärung: Da Laufschuhe die vertikalen, kaum aber die horizontalen Kräfte auffangen, welche ebenso für Fehlbelastungen und Verletzungen sorgen können, waren sie schon im Ansatz falsch konzipiert. Um auch die horizontalen Kräfte zu verringern, schnitt er sich Stücke von einem Gartenschlauch ab und klebte sie an sein Modell. Seine Schmerzen beim Joggen nahmen ab.

Als Bernhard diesen Schuhtyp erstmals testete, war er skeptisch. Schon nach wenigen Hundert Metern spürte er aber: «Das Laufgefühl ist neuartig.» Er sagte sich: «Diesen Weg muss man weiterverfolgen.» Die Marktleader der Schuhindustrie waren anderer Meinung, als das Duo sie zu einer Zusammenarbeit gewinnen wollte. Keiner mochte den Ansatz übernehmen.

Also baute er selber einen ersten Typ, entwickelte ihn ständig weiter, liess ihn von Ausdauersportlern aller Leistungsklassen intensiv testen und ist inzwischen bei 13 Dämpfungsringen angelangt. Das Feedback der Tester war positiv genug, einen ersten Schuh in Kleinstmengen in einige Sportläden zu bringen. Bernhard erkannte jedoch rasch, dass ihm in Marketing und Distribution die Kompetenzen fehlten, um den Schuh in einer verbesserten Version grossflächiger herauszubringen.

Besser als 300 Mitbewerber

Über seinen früheren Manager Caspar Coppetti lernte er David Allemann kennen. Allemann hatte mit Advico Young & Rubicam eine der grossen Kreativagenturen der Schweiz geführt und entsprechende Erfahrung. Nur verfügte Allemann, der inzwischen als Marketing-Verantwortlicher des Möbelherstellers Vitra arbeitete, über einen attraktiven Job. Als der Hobbyläufer Allemann von Bernhard allerdings das Erstmodell zum Laufen bekam, war er wie Coppetti vom Projekt überzeugt. Ein Trio hatte sich gefunden, das sich mit seinem Schuh an der grössten Sportartikelmesse ISPO im Februar gegen 300 Mitbewerber durchsetzte und den Innovationspreis gewann - sowie von einem neuen Denken im Schuhbau profitiert.

Denn über Jahrzehnte hatten die Hersteller den Läufern eingebläut, dass ein Laufschuh stützen, führen und dämpfen müsse. Davon ist die Industrie abgekomen, da etwa zu stark gedämpfte Schuhe

gar selber zur Quelle von Beschwerden werden können. Inzwischen wollen die Marktführer das Barfusslaufen so gut als möglich simulieren, womit die Trias Führen, Stützen, Dämpfen an Bedeutung einbüsste. Der Schweizer Schuh ist der neuste Exponent dieser Generation. Er heisst On, wurde in Zürich von Thilo Fuente designt und muss ab 25. Juni den Test im Markt bestehen. In der Schweiz wird On 270 Franken kosten.

Xaver Kälin, Leiter Biomechanik an der Rennbahnklinik in Muttenz, hält den Ansatz für interessant, sagt aber auch: «Die Lösung mit den Dämpfungsringen mag neu sein, die Idee als solche ist es nicht. Die grossen Hersteller experimentierten schon vor zehn Jahren mit dreidimensionalen Dämpfungselementen.» Kälin sagt ebenso: «Abwegig ist der Ansatz nicht.»

Auch Laurent Hoffmann, Orthopädietechniker und Gründer des Ganganalyselabors Numo Systems, hält die Grund-

idee für clever. Hoffmann sieht die Schwachstelle des Schuhs jedoch in den Dämpfungsringen: «Die Elemente halten die Kilometer nicht aus.» Die Erfinder widersprechen und weisen darauf hin, dass der On wie vergleichbare Schuhe 600 bis 1200 Kilometer gelaufen werden kann.

In 12 Ländern Europas erhältlich

Ob der Schuh im Markt eine Chance besitzt, will Kälin nicht beurteilen. Ihm fehlen noch zu viele Daten zum On. Hoffmann ist ebenfalls zurückhaltend mit einer Prognose, sagt ganz allgemein zum Laufschuhmarkt: «Stimmt die Marketingkraft und die Geschichte, die um einen Schuh kreiert wird, können selbst mittel-mässige Modelle sehr gefragt sein.»

So weit sind die On-Macher noch nicht. Sie beziehen diese Woche in Zürich erst einmal ihre Büros. Was sie optimistisch stimmt: Sie sind in 12 europäischen Ländern bei 250 Händlern am Start.



Wollen durchstarten: Olivier Bernhard (links) und David Allemann. Foto: On-AG

Ein Feld mit Armstrong und Cancellara

In zehn Tagen beginnt in Lugano die Tour de Suisse mit grossen Namen. Sie sind nicht die einzigen Favoriten.

Von Martin Born

Die Frage stellt sich, seit offensichtlich wurde, dass Lance Armstrong seinem ehemaligen Teamkollegen Alberto Contador bis zur Tour de France 2010 nach Möglichkeit aus dem Weg gehen wird. Die beiden verbindet seit der letzten Tour eine innige Feindschaft. Weil Contador die Dauphiné-Rundfahrt in sein Programm aufnahm, tauchte sofort die Frage auf: Verlässt Armstrong seinen jahrelangen Vorbereitungspfad und streitet stattdessen die Tour de Suisse?

Gestern wurde sie beantwortet: Ja, der siebenfache Tour-de-France-Sieger ist dabei. Was eine nächste Frage zur Folge hat: Ist das auch gut für die Tour de Suisse, die in zehn Tagen in Lugano beginnt? Zwei Antworten sind möglich: Ja, denn Armstrongs erster Start in der

Schweizer Rundfahrt seit seinem Sieg 2001 bringt dem Rennen, das im Schatten der Fussball-WM steht, weltweit enorme Publizität. Oder auch: Nein, denn so unangenehm war Armstrongs Lage noch nie.

Folgen von Landis' Geständnis

Das Geständnis von Floyd Landis, das Armstrong mit einem Lächeln und einem generellen Dementi zur Kenntnis nahm, könnte unangenehme Folgen haben. Die amerikanische Anti-Dopingbehörde Usada hat eine Untersuchung wegen Betrugs eingeleitet und damit den Bundes-Untersuchungsrichter Jeff Nowitzky beauftragt. Das ist der Mann, der Marion Jones im Fall Balco hinter Gitter brachte - ein Zeichen dafür, dass es sich nicht lohnt, vor einer Grand Jury zu lügen. Die Untersuchung erhält dadurch eine zusätzliche Dimension, dass das damalige US Postal Team von öffentlichen Geldern lebte.

Wie Armstrong sich in der Zeit, als seine Gegner von Eufemiano Fuentes

Die Strecke der Tour 2010



unterstützt wurden, so unglaublich stark machte, ist Vergangenheit. Das Unge-mach, das auf ihn zukommen könnte, liegt in der Zukunft. In der Gegenwart ist der 38-jährige weiterhin Rennfahrer und einer der Favoriten der Tour de Suisse. Wie Fabian Cancellara, der Titelverteidi-ger, der mit der Nummer 1 fahren wird, steht Armstrong aber nicht zuoberst auf der Liste der Siegesanwärter.

Das Feld, das Tour-Direktor Armin Meier gestern in Liestal präsentierte, ist qualitativ sehr gut und verspricht Spannung, auch wenn die meisten Giro-Dominatoren bis zum nächsten Ziel Tour de France keine Rennen mehr bestreiten. Die Besetzung ist besser als beim Dauphiné, obwohl dieser jetzt auch der Tour-de-France-Organisatorin ASO gehört. Die Tour de Suisse passt in ein Tour-Aufbauprogramm mit der Kalifornien-Rundfahrt, die vom Februar in den Mai verlegt wurde.

12 Schweizer am Start

Auf dieses Programm setzen neben Armstrong und Cancellara auch Andy und Frank Schleck, der Kalifornien-Sieger Michael Rogers, Levy Leipheimer, David Zabriskie, Ryder Hesjedal oder Thomas Löwqvist. Sie treffen auf die Aufsteiger der Saison wie Simon Spilak (der den rückwirkend neuerdings gesperrten Tour-de-Romandie-Sieger Aljandro Valverde beerben wird), Peter Sagan, Valerio Agnoli und Robert Kiserlovski aus

dem Liquigas-Team von Roman Kreuziger, dem Sieger von 2008. Auf Hollands Hoffnung Robert Gesink, den (neben Valverde) erfolgreichsten Spanier der Saison Luis Leon Sanchez, auf das heisse Columbia-Quartett Marco Pinotti, Kim Kirchen, Tony Martin und Maxime Montfort, den deutschen Veteranen Andreas Klöden aus dem Armstrong-Team, Sandy Casar und Linus Gerdemann.

Andere machen sich trotz der vielen topografischen Schwierigkeiten Hoffnungen auf Massensprints: Mark Cavendish, Robbie McEwen, Oscar Freire, Heinrich Haussler, Stuart O'Grady, Robert Ciolek, Allan Davis, Francesco Gavazzi.

Logisch dass auch die Schweizer zum Kreis gehören möchte, der um Spitzenplätze oder Etappensiege kämpft: Steve Morabito, Mathias Frank, Alex Moos und Simon Zahner von BMC, Marcel Wyss von Cervélo, Oliver Zaugg von Liquigas, Michael Albasini von Columbia, David Loosli von Lampre, Martin Elmiger von AG2R, Grégory Rast von Radioshack, Noé Gianetti und David Vitoria von Footon.